

# Eisenwaren

automatische Türschließer, Wirtschaftsgegenstände, Geschenkartikel, Solinger Stahlwaren, Aluminium- und Emaillewaren, Zinkwaschmaschinen mit Ablassventil (neu), äußerst haltbar und praktisch, Bade- und Sitzwannen, Wasch- und Bringmaschinen empfiehlt billigst

**Gustav Schneider, Neustadt**

gegenüber Billigs Restaurant.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

sich um so harmloser und ungezwungener gestaltete, als ja die Blindheit Elses für ihn, der trotz aller Gemütsstöße ein klarer und kluger Denker war, den unübersteigbaren Wall für jedes weitere Begehren erbaute. Eine Blinde heiraten — schon der Gedanke erschien ihm so naturwidrig, daß seine Verwirklichung ihm volle Unmöglichkeit dachte. Und in der Tat empfand Helmer für Elfride auch weiter nichts als tiefes, warmes Mitleid.

Ganz anders Else! Sie hatte noch keine Gelegenheit gehabt, Männer näher kennen zu lernen, aber in ihrem Innern war durch Bekümmern und sinniges Denken gar wohl das Idealbild eines Mannes entstanden. Dazu kam ihr reiches Gemüt, das oft bei Blinden, die ihre Welt in sich tragen müssen, weit tiefer ist als bei Sehenden. Nun trat Helmer in ihren Lebenskreis, was wunder, wenn sich ihm ihre keusche Mädchenseele erschloß, wie eine junge Rosenknospe dem warmen Sonnengolde. Sein herzlicher Ton, die Zartheit seines Benehmens, der Reichtum seines Wissens, die Hingabe, mit der er ihr sich widmete, sein seelenvolles Klavierspiel, das offene Lob, das ihre Mutter und Frau Kreisch dem Mieter spendeten, mußte dies alles nicht dazu beitragen, ihn zu ihrem Helden zu machen, sobald sein Bild gar bald mit dem in ihrem Herzen erdachten Idealbilde in eins zusammenfloß? Einem feinen Beobachter wäre auch nicht entgangen, wie leichte Röte ihre Wangen zu schmücken begann, wie ihre Augen glänzten und leuchteten, wenn er sprach oder sein Name genannt wurde.

Und sie, die noch niemals darüber mit Gott gerechnet hatte, daß ihr die Himmelsgabe des Augenlichtes genommen war, barg jetzt manchmal nachts ihren Kopf in die weißen Rippen, und hegte Schmerzenstränen kofen aus den armen Augen. Nicht um ihretwillen wollte sie sehend und gesund sein, nein, um ihn zu beglücken, ersahnte sie Schkraft, Schönheit, Reichtum.

Leise verflangen jetzt jene Akkorde. Eine mächtige Weise stutete nun breit aus den Tafen hervor, majestätisch wie ein Psalm zum Lobe des Höchsten.

Else lauschte. Da strich ein kühler Wind durch die Geißblattlaube, sodas sie leise erschauerte. Im selben Augenblick fühlte sie eine milde Hand auf ihren Schultern. So tief gefangen war ihre Seele von Helmers Spiel gewesen, daß ihr felmes Ohr nicht einmal den Schritt der Mutter aus dem nahen Kieswege gehört hatte. Schützend breitete Frau Kändler ein warmes Tuch über Elsens Schulter und sagte besorgt: „Es wird kühl, liebe Else, erkalte dich nicht. Bist du nicht lieber mit ins Haus kommen?“

„Gör nur, Mutter, wie schön!“ flüsterte die Angeredete als Antwort und wies mit der Hand nach dem offenen Fenster.

Frau Kändler verstand die stumme Bitte ihres Kindes, und ließ sich, wenn auch zögernd, neben der Blinden nieder und lauschte. Ging ihr auch das volle Verständnis für die Feinheit von Helmers Musik ab, so fühlte sie doch, daß etwas Erhabenes und Reines in seinem Spiele lag. Sie konnte es aber nicht hindern, daß, während ihr Ohr lauschte, ihre Seele abirrte und allerlei Zukunftsgedanken spann. Von Herzen liebte sie ihre Tochter, ihr einziges Kind, und ach, was sollte mit diesem zarten Wesen werden, wenn sie, die Mutter, einmal vor ihr die Augen schloß? Vermögen war nicht da, das Häuschen mit Hypotheken belastet, die Pension schmal, Elfride infolge ihrer Blindheit nicht imstande, den Lebensweg allein zu gehen, geschweige, sich selbst den Lebensunterhalt zu erringen. Sollte sie bei lieblosen Verwandten umhergestoßen werden, sollte sie aus Barmherzigkeit in einer Versorgungsanstalt untergebracht werden, ihr Kind, das so viel persönliche Wärme und Liebe brauchte.

Und ach, Frau Kändler wußte, — und der Gedanke lastete schwer auf ihr — daß ihre eigene Gesundheit längst erschüttert war, daß eine beklemmende Herzschwäche oft brohend nahe. Nur ihrer aus starker Mutterliebe fließenden Willenskraft war es zu danken, daß Elfride nichts von dem wahren Zustande ihrer Mutter ahnte. Auch heute

mußte sie einen Anfall überwinden; eben, während Else im Garten den Klängen lauschte, hatte sie im Zimmer zusammengekauert eine jener qualvollen Herzbeklemmungen durchgemacht.

Es wurde kühler. Der Windstoß kam in immer kürzeren Pausen wieder. Frau Kändler fröstelte. Da hatte Dr. Helmer geendet. Wie aus einem süßen Traum schreckte Else empor. Sofort stand sie auf dem Boden der Wirklichkeit und fühlte mit seinem Empfinden, daß Mutter ihr ein Opfer gebracht und lieber drinnen im schützenden Zimmer geweilt hätte. Schnell erhob sie sich und tastete nach der Hand der Mutter. Hand in Hand wandelten die Frauen durch den Garten nach ihrer Behausung, aber jedes war in seinem Innern noch zu bewegt, um gleich Worte des Alltags zu finden.

Höher stiegen die Sterne und reiner ward ihr Glanz. Frau Kändler und Elfride hatten längst ihre Ruhestätte aufgesucht. Ein holdes Lächeln lag auf Elsens Antlit, denn gute Geister besuchten sie.

Herr Dr. Helmer hatte indessen seine Studierlampe angezündet, aber die Stimmung zum wertvollen Schaffen wollte ihm nicht kommen. Auch durch seine Seele wogten Gefühle und Gedanken, die nichts zu tun hatten mit dem Stöße der noch zu korrigierenden Aufsätze seiner Sekundaner und die nichts wissen wollten von seiner wissenschaftlichen Abhandlung über den gotischen Imperativ. So griff er denn kurgentschlossen zu dem Buche, das ihm schon manchmal tröstlichen Frieden gebracht hatte, zu Goethes „Iphigenie.“ —

Es mochte nach Mitternacht sein. Auch Herr Dr. Helmer ruhte. Auf einmal fuhr er aus erstem Schlafe empor. Was war das? Ein Bösen an seiner Tür? Er lauschte. Täuschte er sich? Nein, lauter, dringlicher wurde an seine Türe geklopft. Er richtete sich auf. Was gabs? „Ist jemand hier?“ Da — Elfrides Stimme, mit einem Untertone heißen Jammers. — „Ach, guter Herr Doktor, um Gotteswillen, Mutter!“ Helmer sprang eiligt auf. „Fräulein Else, Sie, was ist geschehen?“ Und draußen vor der Tür ein schwer verhaltenes Schluchzen: „Ach, Mutter ist krank, ich weiß mir nicht zu helfen, ach, bitte...!“ Ehe der Satz vollendet wurde, rief Helmer: „Ich komme sofort, liebes Fräulein, gehen Sie immer zu Mitterlein, ich komme sofort!“ Leise, zaghaft tastend entfernten sich die Schritte.

Ein jäher Schrecken durchfuhr Helmer im Augenblicke. Was mochte mit Frau Kändler sein? Arme Else! Während er die Kleidungsstücke eiligt überwarf, fiel ihm ein, daß Frau Kändler ihm einst Andeutungen gemacht hatte, daß sie herzleidend sei. Sollte sie wieder einen Anfall erlitten haben?

Er wußte selbst nicht, wie er die Treppe zum Untergeschoß hinunterkam, wo die Damen wohnten. Die Stubentür war angelehnt. Leise trat er ein. Das Bild, was er sah, wollte seine Seele zerreißen.

Trübe und tröstlos brannte im Zimmer ein Nachtlämpchen. Im breiten Lehnstuhl ruhte Frau Kändler, blutleer und graubleich, wie vom Tode gezeichnet. Schlaff hingen ihr die Arme herab. Die Augen waren halb geschlossen, und ein heißes Stöhnen und Nöcheln drang aus ihrer Brust. Neben dem Lehnstuhle kniete Elfride; immer und immer wieder bedeckte sie die erkaltende Hand der Mutter mit Küffen, und herzzerbrechend wußte sie nur dieselben Worte zu stammeln: „Mutter, Mutter, geh nicht von mir!“ Es war das Einzige, das Tiefste, was die arme hilflose Blinde der Kranken geben konnte.

Helmer war tief erschüttert, und doch ging unwillkürlich einen Herzschock lang durch seine Seele der Gedanke: „Wie schön ist doch die Else!“ Die blonden aufgelösten Flechten, das leidende Gesicht, die halbklappende Stellung, die eigenartige Beleuchtung: es war etwas Ueberirdisches in ihr.

Schnell trat Helmer zur Frau Kändler; sorglich beugte er sich über die Leidende und rief: „Liebe Frau Kändler, wo fehlt's, was kann ich tun?“ Da schlug die Kranke voll und klar die schon halbgebrochenen Augen zu ihm auf — sie hatte ihn erkannt — und flüsterte, ihm kaum vernehmlich: „Arme Else!“ Ehe er noch ein Wort des Trostes zu sagen vermochte, wurden ihre Augen starr, der Schmerzenszug um den Mund vertiefte sich, das Haupt neigte sich nach links — der Tod hatte sie geküßt.

Helmer war ein guter Mensch. Noch nie hatte er an einem Sterbelager gestanden. Unsagbares durchschauerte ihn. Da fiel sein Blick auf Elfride. Ahnte sie, daß ihr jetzt das Beste genommen war? Eine unheimliche Pause entstand. Da richtete sie sich auf. Nur das eine Wort stieß sie zitternd hervor: „Loi?“ Helmer nickte langsam, die Kehle war ihm wie zugeschnürt, er konnte das Schwere nicht sagen.

Und als könne die Blinde das langsame, schmerzliche Reigen der trauernden Bestätigung sehen, so wirkte die wortlose Antwort auf sie. Ihre Pupillen weiteten sich unnatürlich, ihr Mund öffnete sich, ihre Hände krampften sich

zusammen, dann stieß sie einen Schrei aus, so übermenschlich laut, von solcher Färbung, wie es nur die allertiefste Todesangst vermag. Helmer sah, wie sie zu sinken drohte. Sanft fing er sie in seinen Armen auf und trug die Bewußtlose zum Sofa.

Der Schmerzenslaut hatte das ganze Haus durchzittert. Frau Kreisch, der schon die Unruhe in dem sonst so stillen Hause aufgefallen war, hatte ihn vernommen, und sie fühlte: es war etwas Schreckliches geschehen. Vielleicht brauchte man ihre Hilfe. Nur notdürftig angekleidet, eilte sie die Treppen hinunter und trat eben ins Zimmer, als sich Dr. Helmer sorgend um Elfride bemühte, indem er die bleiche Stirn mit kühlendem Wasser nezte. Ein Blick auf die starre Gestalt im Lehnstuhl sagte ihr, daß höchste Gefahr drohte, wenn nicht schon das Schlimmste eingetreten war. „Zum Arzt!“ raunte ihr Helmer zu, und die Hilfsbereite eilte, als gälte es, das eigene Leben zu retten.

Währenddessen kam Elfride wieder langsam zu sich. Mit irren, leeren Blicken starrte sie um sich, dann, als sie Helmers linde Hand auf ihrer Schulter fühlte, kam die Erinnerung dessen wieder, was sie soeben durchlebt hatte. Ein wildes Schluchzen und Wimmern löste sich aus ihrer Brust, dann aber rannen die Tränen nieder, unauffallend. Helmer stand diesem Gefühlsausbruche ratlos gegenüber.

Fortsetzung folgt.

## Vollsbücherei Rabenstein.

(Geöffnet Sonntags von 1/11 — 12 Uhr vormittags im Erdgeschoß der neuen Schule.)

Im Anschlusse an den letzten Lesabend wird von Max Gehler empfohlen: Nr. 1242. Gedichte. Nr. 1414. Am Sonnenwibel. Eine ergötzliche Dorgeschichte. Nr. 21 der Wanderbücherei: Am Sonnenwibel.

Von Sonntag, den 5. November ab hängen über 20 illustrierte und Fachzeitschriften während der Ausleihstunden zum sofortigen Lesen für die Besucher unserer Bücherei aus. Ein Verzeichnis derselben wird in nächster Nummer dieses Blattes an derselben Stelle bekannt gegeben werden. Die Vollsbücherei-Verwaltung.

Rabenstein, am 26. Oktober 1911.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 21. bis 27. Oktober 1911.

**Geburten:** Dem Eisendreher Arno Robert Richter 1 Tochter; dem Sattler Emil Richard Kayschner 1 Tochter.

**Eheschließungen:** Der Schlosser Erich Paul Gerstenberger, wohnhaft in Rabenstein, mit Eina Martha Hofmann, wohnhaft in Reichenbrand.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars vom 12. bis 25. Oktober 1911.

**Geburten:** Dem Gendarmen Hermann Bruno Wunderwald 1 Sohn; 1 unehelicher Knabe; dem Schlosser Albert Richard Mehlhorn 1 Tochter.

**Eheschließungen:** Der Korrespondent Erich Hugo Johannes Gustav Paegold mit der Wirtschaftsgehilfin Aloisia Gahl, beide wohnhaft in Siegmars.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 20. bis 27. Oktober 1911.

**Geburten:** Dem Eisendreher Ernst Otto Schulze 1 Tochter; dem Expedient Albin Richard Junke 1 Tochter.

**Sterbefälle:** Martha Helene Lechner, 6 Monate alt; Otto Friedrich Emil Hebig, Postgehilfe, 19 Jahre alt; Walter Paul Otto, 4 Jahre alt.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rottluff vom 20. Oktober bis 26. Oktober 1911.

**Geburten:** Dem Schuhmachergesellen Johannes Richard Aldermann 1 Knabe; dem Bauereiarbeiter Paul Richard Bergt 1 Mädchen; dem Gußpuffer Max Otto Spring 1 Mädchen.

## Kirchliche Nachrichten.

### Parochie Reichenbrand.

Am 20. Sonntag p. Trin. den 29. Oktober a. c. Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Am Reformationsfest Dienstag den 31. Oktober Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Beichte 1/9 Uhr. — Nachm. 5 Uhr Abendkommunion. Kollekte für den Gustav-Adolph-Verein.

Freitag den 3. November Form. 10 Uhr Wochenkommunion.

### Parochie Rabenstein.

Sonntag den 29. Oktober vormittag 9 Uhr Predigtgottesdienst, Hilfsgeistlicher Gebhardt, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst zur Vorbereitung des Reformationsfestes, Pfarrer Weidauer.

Dienstag den 31. Oktober Reformationsfest, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und Kommunion, Pfarrer Weidauer. (Landeskollekte zum Besten des ev. Gustav-Adolph-Vereins). 5 Uhr Abendkommunion, Hilfsgeistl. Gebhardt. Abends 8 Uhr parochialer Familienabend im goldenen Löwen. (Näheres siehe Einladung im Anzeigenteil.) Wochenamt vom 30. Oktober bis 5. November Hilfsgeistl. Gebhardt.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Erich Gerstenberger und Frau geb. Hofmann.

Reichenbrand, im Oktober 1911.

## Atelier

für einzelnen Zahnerfab und ganze Gebisse

Zahnleben bei der Ortsfrankenkasse zugelassen.

Blumen in Silber, Gold und Porzellan.

Emil Eichentopf, Zahntechniker, Rabenstein, Chemnitzer Straße 92.

## Schöne Tafel-Butter

Stück 78 Pf. sowie beste Brat- und Kochbutter à 1/2 Mk. empfiehlt

M. verw. Kupfer, Siegmars, Limbacher Str. 3.

Jeden Freitag, Sonnabend und Sonntag lebendfrischen

## Schellfisch.

Otto Richter, Siegmars, König-Albertstr.

## Damenfrisieren

in und außer dem Hause sowie zur Kopfwasche empfiehlt sich

Luise Kirsten, Siegmars.

## Friscen Schellfisch

empfiehlt Isolin Lohs, Siegmars, Hofer Straße 52.

## Schellfisch,

sowie lebende Aarpfen und Schleien, Saghichte und Sagharpfen, junge selbstgemästete Gänse, frisch geschlachtet, im ganzen und geteilt, lebende Junge Enten empfiehlt

Albin Scheithauer, Siegmars.

## Friscen Schellfisch

empfiehlt Max Püschmann, Reichenbrand, Am Berg 1.

## Wäschestickerien,

gehäkelte und geklöppelte Spitzen, Dedes, Paffen u. f. w. billig zu verkaufen Siegmars, Limbacher Straße 3, 1.

## Schling- oder Kletterrosen

(jezt beste Verpflanzzeit) empfiehlt in größter Auswahl

Eduard Dietrich, Rosenschule, Reichenbrand.

Wäsche wird zum Waschen und Bleichen angenommen bei Frau Rahl, Reichenbrand, Weistr. 23.

## Umzugshalber zu verkaufen:

1 amerik. Dauerbrandofen, grün Emaille mit Nickelbeschlägen  
2 Betten Aufbaum mit mit Matratzen  
1 Kleiderschrank  
1 Waschtisch  
1 Nachtschrank  
Rabenstein, Limbacherstr. 81.

## Verloren

wurde vorige Woche Mittwoch abend auf dem Wege Poststraße—Limbacher Straße Rabenstein ein Sparbuch, entz. einige Namen. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Marie Steiner, Limb. Str.